

# Schenkenbergertal: Bald Arbeit fürs Trüffelschwein

**Thalheim** Die Swisstruffle AG erstellt eine Trüffelplantage – es ist schweizweit eine der ersten

VON LOUIS PROBST

In Reih und Glied, und gut geschützt gegen Wildverbiss, stehen sie seit kurzem oberhalb von Thalheim, die so genannten «Trüffelbäumchen» der Trüffelanlage der Swisstruffle AG. Die jungen Hasel- und Eichenpflänzchen, deren Wurzelwerk mit den Sporen der Burgunder- und der Périgordtrüffel «geimpft» ist, dienen als Wirtspflanzen für die von den Gourmets überaus geschätzten Knollen.

Trüffel, vor allem die Burgundertrüffel, findet man zwar auch in unseren Gegenden. Allerdings sind die begehrten Knollen, die zur Gattung der Schlauchpilze gehören, und die knapp unter der Bodenoberfläche wachsen, recht schwer zu finden. Was sich erwartungsgemäss auch in ihrem Preis niederschlägt. Vor allem in Frankreich befasst man sich denn auch bereits seit längerem mit dem gezielten Anbau von Trüffeln. Dabei stehen die Burgunder- und die Périgordtrüffel im Vordergrund. Bis jetzt noch nicht gelungen scheint die Zucht der Weissen oder Piemont-Trüffel – gewissermassen der Königin der Trüffeln.

## Trüffelbäumchen aus dem Jura

Inzwischen beginnt der Trüffelbau auch in der Schweiz Fuss zu fassen. Führend ist die Pépinière de Genolier im Kanton Waadt, die seit kur-

**Dass diese Anlage ausgerechnet im Schenkenbergertal entsteht, kommt nicht von ungefähr.**

zem Trüffelbäumchen aus eigener Produktion anbietet. Diese Bäumchen sind mit Sporen von Trüffeln



Trüffelplantage in Veltheim: Zum Ernten kann nicht einfach umgegraben werden, es braucht Trüffelschweine, Hunde oder Trüffeldetektoren.

geimpft, die aus den Wäldern am Jura fassen stammen. Damit dürften sie für die Verwendung in der Schweiz wohl besonders geeignet sein. Die Pépinière de Genolier vertreibt zudem Trüffelbäumchen der Pépinière Robin im französischen St-Laurent-du-Cros, die vom Institut National de Recherche Agronomique (INRA) in Clermont-Ferrand zertifiziert sind. Beide Baumschulen wirken beim Aufbau der Anlage der Swisstruffle AG in Thalheim mit. Dass diese Anlage ausgerechnet im Schenkenbergertal ent-

steht, kommt nicht von ungefähr. Trüffel, und damit auch die Burgunder- und die Périgordtrüffel, stellen bestimmte Anforderungen, nicht nur an die Wirtspflanzen, sondern auch an den Standort. Sie brauchen kalkhaltige Böden, die besonnt sind. Sie brauchen zwar Wasser, mögen aber keine Staunässe. Daher eignen sich leichte, südorientierte Hanglagen besonders. Im Gebiet Chöliacker und Steinacker in Thalheim liegen diese Voraussetzungen vor. Mit einer Bewässerungsanlage soll sichergestellt

werden, dass die Trüffeln in Trockenperioden keinen Schaden nehmen. Die Anlage wird zudem eingezäunt. Damit soll vermieden werden, dass sich ungebetene Gäste – vor allem Wildschweine – an den Trüffeln göttlich tun.

## Langfristige Kultur

Bis in Thalheim die ersten Trüffeln geerntet werden können, dürften aber einige Jahre vergehen. Man rechnet mit mindestens vier Jahren, bis unter den Bäumchen jene ringför-

migen Stellen mit schütterem Graswuchs sichtbar werden, die auf das Vorhandensein von Trüffeln hindeuten. Wer weiss? Vielleicht wird dann für die Feinsuche auch in Thalheim der Trüffelhund oder gar das Trüffelschwein zum Einsatz kommen. Es soll ja zwar auch einen elektronischen Trüffeldetektor geben. Ob Schwein, Hund oder Elektronik – Auf jeden Fall kann auch in der Trüffelplantage nicht einfach umgegraben werden, um an die köstlichen und kostbaren Knollen zu gelangen.

## Der Mensch in seinen Elementen

**Hausen** Ein grosser Publikumsaufmarsch, besinnliche Gedanken der fünf Mitglieder des Gemeinderates, sowie festliche und unterhaltende Musik des Quintetto Inflagranti bildeten in der Kirche Hausen den ersten Teil des Gemeinde-Neujahrsapéros. Nachher wurde in der Turnhalle Rothübel auf ein gutes 2012 angestossen. Das Blechbläser-Ensemble eröffnete den Anlass mit strahlenden Klängen aus Händels Wassermusik, und es beschloss ihn – nach Darbietungen aus verschiedenen musikalischen Stilrichtungen und Ländern – mit einem lüpfigen Appenzeller Walzerli.

Erstmals entbot der neue Gemeindeammann Eugen Bless der Bevölkerung den Neujahrsgruss. In seiner Ansprache zitierte er, was 1861 der Amerikaner Russell Conwell, damals 18-jährig, im Vortrag «Acres of Diamonds» (Diamantenfelder) erzählte: Der Bauer Al Hafed zog aus Persien fort und suchte auf der ganzen Welt vergeblich nach Edelsteinen, während auf seinem ursprünglichen Hof der Nachfolger eines Tages die Diamantenfelder von Colconda fand. Die Moral der Geschichte: Warum nicht zuerst die Chancen erspähen, die im eigenen Umfeld vorhanden sind?

## Worte vom Gemeinderat

Die Gemeinderatsmitglieder, zwei von ihnen sind erst seit Neujahr im Amt, äusserten in der Folge Überlegungen zum Thema «Der Mensch inmitten der vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde». Sie suchten nach Bezügen zu ihren Aufgaben in der Behörde. Für den neuen Gemeinderat Roger Eichenberger lag die Verbindung von Feuer und Feuerwehr nahe; er wies auf die Anforderungen der Feuerwehrleute wie Disziplin und Vertrauen hin und versprach, sie «mit



Neujahrsgruss vom neuen Gemeindeammann Eugen Bless. H.P.W.

Feuer und Flamme» zu unterstützen. Der ebenfalls neue Chef des Bauwesens, Roger M. Zinniker, plädierte für den sorgsamsten Umgang mit dem Boden und erinnerte an das indianische Sprichwort, wonach wir die Erde nicht geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen haben.

Die 2000 Jahre alte römische Wasserleitung ins Legionslager Vindonissa, das älteste funktionierende antike Bauwerk nördlich der Alpen, hat ihren Ursprung in Hausen. Das vermerkte Gemeindeammann Eugen Bless beim Stichwort «Wasser». Er erwähnte zudem, dass der Süssbach vergangenes Jahr austrocknete. Lag es in der Natur oder beim Mensch? Vizeammann Stefan Obrist beendete seine Gedanken über die Luft mit der Hoffnung, dass auch Luftschlösser in Erfüllung gehen mögen. Rolf Stierli blieb Realist und wünschte der Bevölkerung ein menschliches Jahr. (HPW)

## Jubel am heissen Tannenfeuer

**Bözen** Die Gemeinde schenkt den Einwohnern jedes Jahr gratis Tannenbäume zu Weihnachten – und die Möglichkeit, sie danach brennen zu sehen.

VON SALVATORE IULIANO

Am vergangenen Sonntagabend brannten die Tannenbäume lichterloh beim Schützenhäuschen in Bözen, und zwar ganz offiziell und ohne Notfall-Szenario. Es drohte keine Gefahr, die «Führwehr» war schon da: Der Verein «alte Führwehr Böze» organisierte das Tannenbaum-Verbrennen für die Öffentlichkeit schon zum sechsten Mal. 22 Mann zählt der Verein und wird geführt von Präsident Mani Köppli.

Im Werkhof hinter dem Gemeindehaus vergass man die nasskalte Luft von draussen. Der Duft von Gyros-Fleisch und Kinderpunsch und die gesellige Atmosphäre, hiessen die einheimischen Gäste willkommen.

Die Verpflegung sorgte dafür, dass die Gäste die Wartezeit von nachmit-

**«Da der Verein nicht gesponsert wird, kommt mit dem Verkauf der Verpflegung etwas Geld in die Vereinskasse.»**

Mani Köppli, Vereinspräsident

tags um 15 Uhr bis zum Anzünden des Feuers um 16.30 Uhr gut überstanden. Je näher dann die Verbrennung kam, umso mehr füllte sich der Werkhof, in dem sonst ein Schneepflug und andere Gegenstände der



Philipp Heuberger sorgt fürs richtige Tannenbaumfeuer.

Gemeinde Bözen gelagert werden. Jahre zuvor war die ganze Veranstaltung beim Schützenhaus selbst durchgeführt worden, doch wegen fehlendem Wasser und Strom wurde alles in den Werkhof verlegt. Auch die oft eisige böige Witterung spielte eine Rolle beim Entscheid. Die Leute seien bei schlechtem Wetter nicht hoch auf den Hügel gekommen, erzählt Köppli in einer ruhigen Minute. Die Veranstaltung diene in erster Linie dazu, sich einen geselligen Nachmittag mit den Kindern und den Nachbarn zu machen.

«Da der Verein nicht gesponsert wird, kommt mit dem Verkauf der Verpflegung auch etwas Geld in die Vereinskasse hinein», so Köppli. Rund 50 Besucherinnen und Besucher mit Kindern und Hunden kamen, um ihre alten Weihnachtsbäume brennen zu sehen. Für das Verbrennen selbst verlangt der Verein keine Entlohnung, da die Tannenbäume jedes

Jahr den Bözer Einwohnern gratis zur Verfügung stehen. Dieses Jahr wurden zwei kleine Laster mit Tannen gefüllt und zu gegebener Zeit abtransportiert. Damit das Feuer richtig zur Geltung kommen konnte, wartete Aktuar Philipp Heuberger mit Anzünden bis zum Sonnenuntergang. Die Zuschauer waren schliesslich vor allem Kinder, die begeistert den heissen Flammen des Feuers jubelten und nebenbei im feuchten Dreck spielten.

## Ziel: Gemütliches Beisammensein

Der Verein organisiert nicht nur diesen Anlass. Zwei Mal pro Jahr servieren die Mitglieder beim «Führobigsbier» oder leisten Parkdienste. Gelegentlich stellen sie auch ihr altes Tanklöschfahrzeug für Feste oder unterschiedliche Events zur Verfügung. Ihr Ziel des gemütlichen Beisammenseins bleibt dem gesamten Verein jedenfalls immer erhalten.